Die **Posener Zeitung** erscheint täglich mit Ausnahme Montags.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das **Abonnement** beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 7 sgr. 6 pf., für ganz Preußen 1 Rthlr. 17 sgr.

Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 275. Sonnabend den 23. November. 1850.

Inhalt.

Berlin, den 22. November. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Polizei-Inspektor **Eduard Maaß** in Berlin den Charakter als Polizeirath zu verleihen.

Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Päpstlichen Hofe, Kammerherr **von Usedom**, ist von Kartlitz hier angekommen. — Se. Königl. Hoheit der Herzog **Eugen von Würtemberg** ist nach Köslin abgereist.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Wien, den 20. November, Nachmittags 3 Uhr. Der Sultan **Abdul Medschid** soll vergiftet worden sein.

Oderberg, den 20. November. Gestern passirte ein schweres Kavallerieregiment mittelst Nordbahn von Wien nach Schlesien.

Deutschland.

Berlin, den 21. November. Se. Majestät der König eröffneten heute Vormittag um 11 Uhr die durch die Allerhöchste Verordnung vom 2. November c. zusammenberufenen Kammern in Person im Weißen Saale des Königlichen Schlosses. Se. Majestät verlasen, nachdem Allerhöchstdieselben auf dem Throne Platz genommen, nachstehende Thron-Rede:

Meine Herren Abgeordneten der ersten und zweiten Kammer!

Inmitten einer schweren Zeit sehe Ich Sie mit Vertrauen wieder um Meinen Thron versammelt und heiße Sie von Herzen willkommen.

Seit dem Schlusse Ihrer letzten Sitzung ist Meine Regierung mit Eifer bemüht gewesen, die mit Ihnen vereinbarten organischen Gesetze ins Leben zu rufen. In allen Theilen des Landes ist die Einführung der Gemeinde-Ordnung begonnen worden und nur die in dem Gesetze begründete Berücksichtigung der mannigfaltigen bestehenden Verhältnisse hat ein gleichmäßiges Fortschreiten der Angelegenheit in den verschiedenen Theilen der Monarchie verhindert.

Obgleich das Geschäft der vorläufigen Veranlagung der Grundsteuer nach Maßgabe des Gesetzes vom 24. Februar d. J. noch nicht überall beendigt ist, so wird Meine Regierung doch dafür Sorge tragen, daß Sie von den Resultaten der Arbeit möglichst bald Einsicht erlangen.

Die großartigen Eisenbahnbauten, zu deren Ausführung Meine Regierung durch Ihre Zustimmung in den Stand gesetzt ist, sind mit aller Kraft und mit Erfolg in Angriff genommen worden. Auch die sonstigen öffentlichen Arbeiten haben in befriedigender Weise Fortgang genommen und zur Verbesserung der Lage der dabei beschäftigten Klassen wesentlich beigetragen.

In Folge der fortschreitenden Befestigung des Vertrauens haben sich Handel und Gewerbe im Laufe des Jahres gehoben und zum Theil eines lebhaften Aufschwunges erfreut. Der Schifffahrts-Verkehr in den Häfen des Landes ließ eine steigende Regsamkeit in den Unternehmungen erkennen.

Die eingeführten Verbesserungen des Postwesens, denen sich ein umfassender Postvereinsvertrag mit anderen deutschen Staaten und Verhandlungen mit auswärtigen Regierungen zum Zweck der ferneren Erleichterung des gegenseitigen Verkehrs angereiht haben, lassen ihren ersprießlichen Einfluß bereits erkennen.

Schon fingen Wir an, Uns der wiederkehrenden Sicherheit zu erfreuen, als ein Mordversuch gegen Mich selbst uns einen Blick in den sittlichen Abgrund eröffnete, an dem wir uns noch immer befinden. Ich rede nicht von Meinem Leben — es steht in der Hand des Allmächtigen — die Gefahr, aus der Ich wunderbar errettet worden bin, hat Mir die Genugthuung verschafft, unzählige Beweise von Anhänglichkeit und Treue aus allen Theilen des Landes zu empfangen; Ich rede von der tiefen Verwirrung aller Begriffe, welche zum Königsmord aufruft, von der Mißachtung göttlicher und menschlicher Gesetze, die bei dieser traurigen Gelegenheit zu bemerken gewesen ist.

Die Presse des Umsturzes trägt einen nicht geringen Theil der Schuld, und da es in der letzten Kammer-Sitzung nicht möglich war, die provisorische, als unzulänglich erkannte Preßverordnung vom 30. Juni pr. zu berathen, so hat Meine Regierung es für ihre Pflicht gehalten, auf Grund des Art. 63 der Verfassungs-Urkunde eine weitere vorläufige Preßverordnung zu erlassen. Diese Verordnung sollte aber nur ein vorübergehendes Mittel zur Beseitigung offenkundiger Uebelstände sein. Es wird Ihnen deshalb zugleich mit derselben der Entwurf eines umfassenden, auf die Dauer berechneten Preßgesetzes vorgelegt werden. Bei der Berathung desselben werden Sie mit Meiner Regierung bemüht sein, die Ansprüche vernünftiger Freiheit mit den Bedingungen der Sicherheit des Staats und der Gesellschaft in Uebereinstimmung zu bringen.

Die Vorbereitungen zur Ausführung der in der Verfassungs-Urkunde enthaltenen Bestimmungen über das Verhältniß der Kirche zum Staat sind im unausgesetzten Betriebe, und Meine Regierung wird es sich angelegen sein lassen, die ihr hierin gestellte schwere Aufgabe in gebührender Berücksichtigung aller berechtigten Interessen möglichst bald zu lösen.

Der Entwurf des Unterrichtsgesetzes ist seiner Vollendung nahe. Nur der Umfang der Vorarbeiten macht es unmöglich, denselben Ihnen schon bei Eröffnung der Kammersitzung vorzulegen.

Ein Gesetzes-Entwurf über die Medizinal-Verfassung wird Ihnen in nächster Zeit mitgetheilt werden.

Auch der lange vorbereitete Entwurf zum Strafrecht wartet Ihrer Berathung.

Die Vereinigung der Hohenzollernschen Länder mit der Monarchie macht den Erlaß eines Wahlgesetzes für dieselben erforderlich; Ich empfehle Ihnen die beschleunigte Berathung dieses Entwurfs, denn Sie werden mit Mir wünschen, die Vertreter jener Landestheile bald in Ihrer Mitte zu sehen.

Meine Herren Abgeordneten! Aus dem Staatshaushalts-Etat für das Jahr 1851 werden Sie entnehmen, daß nicht nur im Allgemeinen eine Steigerung der Staats-Einnahmen eingetreten, sondern auch auf möglichste Beschränkung der Ausgaben Bedacht genommen ist. Dennoch ist es nicht ausführbar, mit den gewöhnlichen Einnahmen den in Nachwirkung der Erschütterung des Jahres 1848 erhöhten Bedarf des Staats zu decken. Eine außergewöhnliche Anspannung der Steuerkraft des Landes ist deshalb nicht zu vermeiden. Die Prüfung der darauf gerichteten Vorschläge meiner Regierung empfehle Ich Ihrer sorgsamsten Erwägung.

Ueber die Benutzung des Kredits von achtzehn Millionen Thalern zu militairischen Zwecken wird Ihnen vollständige Rechenschaft gegeben werden.

Noch sind aber die Gefahren, durch welche Sie zu jener Bewilligung vermocht worden, nicht beseitigt. Meine friedlichen Beziehungen zu den europäischen Großmächten sind zwar nicht unterbrochen, aber leider war Meine Absicht, den deutschen Staaten eine ihren Bedürfnissen entsprechende Verfassung zu verschaffen, bisher nicht zu erreichen. Ich halte an dem Gedanken, der Meinen bisherigen Bestrebungen zum Grunde liegt, in Hoffnung auf die Zukunft fest, werde aber dessen Verwirkichung auf neuen Grundlagen erst dann wieder aufnehmen, wenn über die künftige Gestaltung des gesammten deutschen Bundes entschieden sein wird.

Ich hoffe, daß die hierauf bezüglichen Verhandlungen bald zu einem gedeihlichen Ende führen werden.

Der Friede mit Dänemark ist abgeschlossen und ratifizirt, hat aber noch nicht in allen Punkten ausgeführt werden können.

In einem benachbarten deutschen Lande haben Zerwürfnisse der widerwärtigsten Art stattgefunden. Ein von einer Seite gemachter Versuch, in dieselben einzugreifen, drohte die Rechte Preußens zu verletzen und hat zu Mißverständnissen geführt, in welche wir unmittelbar verwickelt sind. Unsere auf die Bedingungen unserer geographischen und militairischen Lage gegründeten Einwendungen haben bei dem Landesherrn und bei seinen Verbündeten bisher nicht die gehörige Beachtung gefunden. Außerdem haben auch in Gegenden, welche fern von dem Schauplatze jener Verwicklungen liegen, in der Nähe unserer Gränzen Truppen-Zusammenziehungen stattgefunden, durch welche die Sicherheit der Monarchie bedroht ward. Da habe auch Ich das lange Beanstandete nicht länger aufschieben dürfen, Ich habe die volle Kriegskraft des Landes aufgerufen, mit Stolz und Freude sehe Ich, daß Mein wehrhaftes Volk sich allenthalben erhebt wie ein Mann und sich Meinem in Tapferkeit und Treue bewährten Heere anschließt.

In kürzester Zeit werden wir stärker gerüstet dastehen, als jemals in alten oder je in neuen Zeiten. **Wir suchen nicht den Krieg**, wir wollen Niemandes Rechte schmälern, Niemanden unsere Vorschläge aufzwingen, **aber wir fordern eine Einrichtung des Gesammt-Vaterlandes, die unserer gegenwärtigen Stellung in Deutschland und Europa angemessen ist und der** Summe der Rechte entspricht, welche Gott in unsere Hand gelegt hat. Wir haben ein gutes Recht, das wollen wir vertheidigen und so lange in kräftiger Rüstung unter den Waffen bleiben, bis wir der Geltung dieses Rechts gewiß sind.

Das sind wir Preußen, das sind wir Deutschland schuldig.

Ich hoffe, **daß unsere Erhebung genügen wird, unser Recht zu wahren**, sie ist, wenn dieses erreicht wird, gefahrlos für die Ruhe von Europa, denn Mein Volk ist in demselben Maße besonnen, wie es kräftig ist.

An Ihnen, Meine Herren, ist es, Mir die Mittel zu gewähren, durch welche die Erreichung des Zweckes bedingt ist. Ich beklage die Opfer, welche deshalb der Nation auferlegt werden müssen, aber Ich weiß, Ihr Eifer, Meine Herren Abgeordneten, wird hinter dem des gesammten Volkes nicht zurückbleiben. Sie werden den Beweis liefern, daß unsere Verfassung; an der ich unverbrüchlich festhalte, ein kräftiges Handeln Preußens nicht lähmt, sondern fördert.

Und wie in dem Aufschwung des Momentes alle Parteien im Volke verschwunden sind, wie Volk und Heer sich mit Mir und untereinander Eins fühlen, so werden auch Sie, die Vertreter dieses herrlichen Volkes, einmüthig und fest zu Mir stehen in den Gefahren der Gegenwart.

Wohlan denn: unsere Loosung sei: „Eintracht in Treue, Gottvertrauen in Einem Geiste — im alten echten preußischen Geiste."

Damit hat uns Gott oft und weit geholfen, und wird uns noch weiter helfen.

Das ist meine Zuversicht!

Nach Verlesung der Thronrede erklärte der interimistische Vorsitzendedes Staats-Ministeriums, Staatsminister **von Ladenberg**, die Kammern für eröffnet.

Sr. Majestät verließen hierauf, von einem dreimaligen Hoch der Versammlung begleitet, den Saal. (St. A.)

Die N. Preuß. Ztg. berichtet Folgendes über die Aufnahme der Thronrede: Ein tiefes Schweigen der Versammlung begleitete den Eingang und den von den materiellen Interessen und Gesetzes-Vorlagen sprechenden Theil der Rede und ein tiefer Eindruck war bemerklich, als Se. **Majestät** von dem Mordattentat auf Seine Person und von der glücklichen Rettung sprachen. Bei den Worten Sr. **Majestät**, daß Er die von Ihm gegebene Verfassung unter allen Umständen aufrecht erhalten werde, brach die Versammlung in einen freudigen Zuruf aus, der sich die Rede unterbrechend wiederholte, als von der Kriegsmacht die Rede war, welche Preußen zur Vertheidigung seiner Rechte in diesem Augenblick aufstelle.

Als aber Se. **Majestät** mit erhobener Stimme die Stellung Preußens in Deutschland darlegten und zum Schluß die unbedingte Wahrung der Rechte **Preußens** verkündeten, da brach ein wahrhaft stürmischer Jubel aus, das Hurrah unter den Abgeordneten und von den Tribünen wiederholte sich mehrere Minuten lang immer aufs Neue, die Versammlung, selbst die Königlichen Prinzen, schwenkten begeistert die Hüte.

Darauf trat der Minister-Präsident vor, empfing aus den Händen Sr. Majestät die Thronrede zurück, erklärte im Namen des Königs die Kammern für eröffnet und ersuchte die Mitglieder sich in die bereit gehaltenen Amtslokale zu begeben. Unter dem wiederholten Ruf der ganzen Versammlung: Es lebe Se. Majestät der König! erhoben Allerhöchstdieselben Sich vom Thron, begrüßten die Versammlung und verließen in der früheren Reihenfolge den Saal, worauf sich die Abgeordneten in ihre Lokale begaben.

Berlin, den 19. November. Der Magistrat macht bekannt, daß er schon gegenwärtig sich in der Lage befindet, von der Belegung mit Natural-Einquartierung Gebrauch zu machen, damit ein jeder Bewohner sich in Zeiten einzurichten im Stande ist. Wenngleich jeder, welcher im Orte eine eigene Wohnung hat, zur Uebernahme dieser Kriegeslast verpflichtet ist, so werden vorläufig doch nur die Inhaber von Wohnungen von über 100 Thlr. Miethswerth dazu herangezogen werden.

— Der Redaktion der „Köln. Ztg." geht aus **Berlin** Folgendes zur „**Berichtigung**" zu:

Die „National-Zeitung" hat, wie ich erst jetzt nach Rückkehr von einer Dienstreise erfahren, die Andeutung gemacht, daß ich den Tod des verewigten Grafen Brandenburg durch eine für Preußens Ehre demüthigende Zumuthung herbeigeführt, welche ich demselben in der Nacht vor seiner Erkrankung überbracht. Der wahre Sachverhalt ist folgender: Am Sonnabend den 2. November kam ich Abends 9 Uhr von einer Reise mit wichtigen Nachrichten in Sanssouci an. Seine Majestät der König ertheilten mir hierauf den Befehl, noch mit dem Zuge um 10 Uhr nach Berlin zu gehen und dem Grafen v. Brandenburg Bericht zu erstatten. Den Entschluß, der hierauf zu fassen war, **überließen Seine Majestät dem Ministerium**. Graf v. Brandenburg hatte sich bereits zu Bette gelegt, als ich eintraf, stand indessen gleich auf, faßte sofort den dem Ministerium überlassenen Beschluß **auf seine persönliche Verantwortlichkeit**, da kein Moment Zeit zu verlieren war, und sandte mich ins Kriegs-Ministerium, um die Ausfertigung einer telegraphischen Depesche herbeizuführen. Der Herr Kriegsminister trug Bedenken, ohne schriftliche Mittheilung des Herrn Minister-Präsidenten die Depesche auszufertigen, da er hierdurch die persönliche Verantwortung für eine Maßregel, die nicht auf Staats-Ministerial-Beschluß beruhte, auf sich genommen haben würde, und sandte mich deßhalb zum Herrn Minister-Präsidenten zurück. Derselbe entschloß sich hierauf, nochmals aufzustehen und die telegraphische Depesche selbst zu schreiben, worauf ich dieselbe copirte und auf das Telegraphen-Büreau in dem Königl. Postgebäude brachte. Die hierdurch gegebene Ordre ist auch schon den 3. zur Ausführung gebracht worden. Aus diesem Hergange wird Jeder entnehmen, daß von einer den verewigten Grafen von Brandenburg unangenehm oder gar schmerzlich aufregenden Zumuthung, welche ich demselben überbracht, nicht die Rede sein kann, daß er vielmehr auf einen bloß **factischen** Bericht eine ganz **freie** Entschließung gefaßt und diese Entschließung **selbst** sofort ausgeführt hat.

Potsdam, den 17. November 1850.

Niebuhr, Regierungs-Rath.

— Preußen hat sich in **Kurhessen** auf die Etappenstraße zurückgezogen. Jetzt schon erheben die Großdeutschen Organe ihre Stimme, um auch diese Position als einen „Eingriff in die Selbstständigkeit Kurhessens" darzustellen, und mit Hinweisung auf die Etappen-Convention dieselbe von der gnädigen Erlaubniß des Kurfürsten abhängig zu machen. Die Niedersächsische Zeitung sagt: es sei **möglich**, daß die Bundesversammlung, wenn Preußen die Besetzung der Etappenstraße durch den Kurstaat zur Bedingung der Aufrechthaltung des Friedens machen sollte, die Kurhessische Regierung zur Einwilligung in diese Besetzung bewege. Diese **Möglichkeit** scheint die Niders. Ztg. als Preis der Nachgiebigkeit gegen Oesterreich hinzustellen.

Berlin, den 20. Nov. Heute Morgen 11 Uhr fand auf dem Schlosse **Bellevue** vor Sr. Majestät dem Könige ein Ministerrath statt, der bis gegen 2 Uhr dauerte. Dem Vernehmen nach haben noch mehrere Stellen der Thronrede ihre schließliche Fassung erhalten. Auf eine hierher gerichtete Anfrage, ob die im Dienste der deutschen Marine stehenden, aber militairpflichtigen Preußen ebenfalls jetzt nach Preußen zurückkehren müßten, ist zunächst **verneinend** geantwortet worden, da man diese Preußen als bereits im Dienste des Vaterlandes befindlich betrachte.

— Rührend ist die Anhänglichkeit, die unsern braven Truppen in Kurhessen bewiesen wird. Als das vor wenigen Tagen hier eingetroffene und nach Spandau abgerückte 2te Bataillon des Garde-Reserve-Infanterie-Regiments in Marburg ankam, zog ihm die Bürgerschaft mit Fackeln entgegen und die ganze Stadt war erleuchtet. Von keinem Preußen nahm man Quartiergeld, bewirthete aber Alle

aufs Beste, und erklärte, daß man sie gern ein Jahr so verpflegen, ja daß man Alles opfern wollte, wenn man preußisch werden könnte. Als das Bataillon allarmirt und ein Angriff erwartet wurde, versahen sich die Bürger mit Munition und luden ihre Gewehre, um für die Preußen zu kämpfen. — Aus Glatz wird geschrieben, daß es den an der dortigen böhmischen Gränze liegenden italienischen Infanterie-Regimentern an dem Nöthigsten fehlt, hauptsächlich an Fußbekleidung. Einige Soldaten überschreiten die Gränze, um sich etwas Nahrung oder einige Pfennige zu erbetteln. Das Glacis von Glatz ist bereits rasirt. Der greise Marschall Radetzki soll der einzige unter den österreichischen Generalen sein, welcher von einem Kriege abräth, indem er versichert, daß er ohne Gefahr nicht einen Mann aus Italien zurückziehen könne. Auch der von den Ministern projektirten Strenge, mit der die italienischen Provinzen gezwungen werden sollen, Papiergeld anzunehmen, widersetzt sich der kluge Marschall entschieden, indem er bemerkt, daß diese Maßregel das ganze Landvolk zur Revolte führen würde, während die jüngste nur eine Schilderhebung der Städte und fremden Gesindels gewesen wäre. — Im ersten aachener Wahlbezirk sind, an Stelle der ausgeschiedenen Abgeordneten: Regierungs-Präsident Kühlwetter und Ober-Regierungsrath Ritz, der Freiherr Georg von Vincke und der Dr. med. Kremers zu Panesheide zu Abgeordneten für die zweite Kammer gewählt worden. (D. R.)

— Das Hauptquartier des Prinzen von Preußen ist nach Kassel (nicht wie früher gemeldet nach Berlin) verlegt. (C. Z.)

— (Berl. Nachr.) Gestern befand sich an den Straßenecken ein Plakat, welches diejenigen Landwehrmänner und Reservisten des ersten Aufgebots des Garde-Corps, welche noch nicht eingekleidet worden sind, oder noch keine Einberufungsordre erhalten haben, auffordert, sich heute am 20. d. Mts. Morgens 7 Uhr im Landwehrzeughause einzufinden. — Vorgestern langten wieder viele junge, militärpflichtige Preußen, welche sich bisher im Auslande aufhielten, hier an, um in die Reihen der Armee einzutreten. — Beinahe die Hälfte der Zöglinge der hiesigen k. Bau-Akademie wird bei der gegenwärtigen Mobilmachung als Ingenieure in Festungen ꝛc. verwendet. — Von den zur medizinischen Fakultät gehörenden Docenten der hiesigen Universität, haben bereits mehrere, die sich noch im militärpflichtigen Alter befinden, als Aerzte in die Armee eintreten müssen, da diese an solchen eben keinen Ueberfluß hat. — Die Anzahl der bei dem hiesigen Stadtgericht zur Landwehr einberufenen Mannschaften beläuft sich auf c. 60. — Die Stenographen für unsere Kammern sind bei der diesjährigen Saison noch nicht fest, sondern nur, wie früher, gegen Diäten angestellt worden. Dieselben sind dahin festgesetzt, daß für jeden Sitzungstag 4 Thlr., und an Tagen, wo keine Sitzung stattfindet, 2½ Thlr. gezahlt werden, wogegen auch diesmal, wie früher, den Stenographen eine geeignete Anzahl Sekretäre zur Disposition gestellt sind. — Der Verfasser der Schrift: „Die Berliner Märztage, vom militärischen Standpunkt betrachtet“ soll eine Entgegnung auf die „Bemerkungen“ des Grafen Arnim-Boytzenburg vorbereiten. Uebrigens wird auch von anderer Seite gegen Einzelheiten jener militärischen Schrift Widerspruch erhoben, u. A. von Seiten eines Generalstabsoffiziers. — Die neulich angekündigt gewesene Einführung des neuen Inspektors am hiesigen evangelischen Missions-Seminar hat nunmehr unter Mitwirkung des Consistorial-Präsidenten Dr. Göschel stattgefunden. Der Berufene, Prediger Mühlmann, hat bisher ein Pfarramt zu Obornick in der Provinz Posen inne gehabt.

Iserlohn, den 18. November. (D. R.) In einer Versammlung ist beschlossen worden, den in Baden gebliebenen und in Folge Verwundung gestorbenen Kameraden des 2ten Bataillons (Iserlohn) 16. Landwehr-Regiments bei Durchlach ein Denkmal zu setzen. Die Geldbeiträge werden an den Premierlieutenant Harkort I. eingesandt.

Koblenz, den 17. Nov. (Köln. Z.) Wie wir vernehmen, wird das Hauptquartier des Prinzen von Preußen uns nun ganz verlassen und nach Berlin übergehen, wo dem Prinzen ein großes Kommando, man sagt, über drei vereinigte Armeekorps, übertragen worden ist.

Koblenz, den 18. November. (D. R.) Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen wird uns dem Vernehmen nach nicht verlassen, den Winter vielmehr hier bleiben, wiewohl das Hauptquartier des Prinzen abgegangen ist. Man erzählt, und es ist Wahrheit, was man sagt, die hohe Frau verschmäht es nicht, mit ihren Damen Charpie zu zupfen und Bandagen anzufertigen.

Morgen erwarten wir das 3. badische Reiterregiment auf seinem Rückmarsche in die Heimath.

Köln, den 18. November. Gestern kam das 40. (gräfrather) Landwehrbataillon hier an und setzte heute in der Frühe den Marsch nach Saarlouis fort. Heute Mittags um 12 Uhr rückte das 39. (neußer) Landwehrbataillon hier ein. Weil man gern glaubt was man hofft, so findet das Gerücht, der Prinz von Preußen werde sich, im Falle es zum Kriege kommen sollte, an die Spitze der Armee stellen, hier allenthalben Glauben.

— Die Forts unserer Stadt sind besetzt, sowie die Lunetten und die Kamponieren zur Aufnahme von Truppen wohnbar gemacht, die Wälle mit dem nöthigen Geschütz versehen und die Pappeln auf den Glacis umgehauen.

Hamburg, den 19. November. (D. R.) Unterm 15. d. M. hat der Senat folgende Verfügung getroffen: Conclusum et Commissum dem Wohlweisen ältesten Polizeiherrn, die Vorsteher der verschiedenen Vereine und Comitees für Schleswig-Holstein vorfordern zu lassen und sie darauf aufmerksam zu machen, daß der Hamburgische Staat dem Friedensvertrage mit Dänemark beigetreten sei und nunmehr die Auswechselung der Ratifikation abseiten der Deutschen Staaten stattgehabt habe, daß es bei dieser Sachlage nicht ferner gestattet werden könne, daß Sammlungen und Aufforderungen zur Betheiligung bei der freiwilligen Anleihe behufs Fortsetzung des Krieges vorgenommen und angezeigt würden, daß es ihnen dagegen unbenommen bleibe, für die Unterstützung der Verwundeten und Nothleidenden in Schleswig-Holstein thätig aufzutreten.

Schleswig-Holstein, den 19. November. Nach neueren Mittheilungen aus dem Schleswigschen halten die Dänen ihre Positionen bei Friedrichsstadt und Schleswig für eine kurze Zeit nur noch haltbar. Sie haben deshalb die düppler Schanzen, jetzt aber zum Schutze der Insel Alsen, wieder hergestellt, so wie auch bei Bau Verschanzungen angelegt sein sollen. Die Krankheiten sollen, verbunden mit den gefährdeten Stellungen der Truppen, eine große Mißstimmung in der Armee hervorbringen, so daß der Wunsch, nach Hause zu gehen, immer mehr überhand nehmen soll. Der mit einer Schleswigerin verheirathete Kapitain v. Kattald kommandirt bei Missunde. Hinter dem sogenannten Ohr-Noer in Friedrichsberg, wo ein Mühlenbach die Gärten der Häuser von dem Besitzthum des Altregierungsraths P. Lüders trennt, sind lauter Rückzucks-Brücken angelegt. Der Rückzug der Dänen im Jahre 1848, als die Preußen über Bustorf in den Friedrichsberg eindrangen und ein Theil der Dänen, über jene Wiesen retirirend in der sogenannten Otternkuhle ertrank, hat sie belehrt, wie nothwendig ein solcher Rückzugsweg für eventuelle Fälle sei. Neuere Briefe besagen nichts davon, daß die Häuser im Friedrichsberg geräumt worden sind.

Hannover, den 18. November. (D. R.) Trotz aller salbungsvollen Verheißungen des Friedens, welche in den letzten Tagen aus beiden Heerlagern zu uns drangen; trotz der gepriesenen Mäßigung Oesterreichs, trotz der beispiellosen Resignation Preußens, wir sagen, trotz aller dieser günstigen Bedingungen, an die man die Erhaltung des Friedens vorzugsweise geknüpft wähnt, können wir uns dem Glauben und selbst nicht einmal der Hoffnung hingeben, daß die bereits glimmende Fackel des Krieges spurlos sich verlöschen ließe, ohne daß die Unterdrückung des angeblasenen Funkens entweder zu einer die deutsche Nationalität vernichtenden Finsterniß oder zu einer demnächstigen Explosion führen werde, deren Folgen riesenhaft über diejenigen eines Krieges hinwegragen dürften.

Als ein neues Zeichen, wie wenig man den Friedensansichten zu trauen geneigt ist, mag der Umstand betrachtet werden, daß, wie heute allgemein behauptet wird, in dem hiesigen Gesammtministerium die Nothwendigkeit einer unaufschieblichen Mobilmachung der Hannoverschen Truppen bereits anerkannt worden ist und, wie uns versichert wird, unverzüglich zur Ausführung gebracht werden soll. Nach welcher Seite Hannover seine Streitkräfte zu wenden beabsichtigt, ist bis jetzt kaum zu muthmaßen.

Dieselbe Nachricht enthält die „Weserzeitung.“

— (W. Z.) Dürfen wir einem sehr verbreiteten Gerüchte trauen, so ist die Frage über die Räthlichkeit oder Nothwendigkeit der Mobilisirung der Hannoverschen Armee im Gesammtministerium nicht nur zur ausführlichen Erörterung gekommen, sondern bereits heute dahin entschieden, daß Hannover die Rolle des müßigen Zuschauers oder Beobachters nicht ferner fortspielen könne, vielmehr zur sofortigen Mobilmachung werde schreiten müssen. Vielleicht sind wir schon beim Abgange des nächsten Zuges im Stande Ihnen zu melden, ob das Gerücht, über das wir bis jetzt noch nichts Sicheres erfahren konnten, begründet ist.

Frankfurt, den 17. November. Es wachsen dem berliner Ministerium die Ereignisse über den Kopf. Man hat hier Nachrichten aus Böhmen, die einen Angriff auf Preußen als nahe bevorstehend erscheinen lassen. Das böhmische Armeekorps kann in seinen Cantonirungen nicht überwintern, es hat daselbst bereits an 11,000 Kranke; dazu kommt Unzufriedenheit wegen schlechter Behandlung, die namentlich den Italienern zu Theil werden soll, und wegen Löhnung in halbwerthigem Papier. Das einzige Mittel, die Truppen jetzt noch bei Laune zu erhalten, besteht in der Tröstung auf baldige Beute in — Deutschland! Schöne Aussicht für Deutschland, wenn es nicht die wilden Haufen niedermäht! — General von Schreckenstein hat sein Corps erst heute concentriren können. Der Ausmarsch aus Baden wird nun übermorgen angetreten; auch findet dann der verzögerte hiesige Garnisonswechsel statt.

Gotha, den 17. November. In Folge der Entwerthung einiger Sorten von Papiergeld sind von bedeutenden leipziger Handelshäusern sehr namhafte Summen dieser thüringischen Geldsorten an den betreffenden Einlösungskassen präsentirt und von letzteren auch eingelöst worden. Die hessischen Kassenscheine sind bereits ziemlich aus dem Verkehr verschwunden. Privatnachrichten aus dem Kurfürstenthume klagen über die plötzliche Ansammlung dieser Scheine, welche die baaren Verkehrsmittel bald gänzlich zu verdrängen drohen. — Auch die residirende verwittwete Herzogin Maria hat ihre in Koburg befindlichen Kostbarkeiten hierher in Sicherheit bringen lassen. (L. Z.)

Von der Weimarisch-Hessischen Grenze, den 16. Nov. (Köln. Z.) Auf dem hiesigen Kriegsschauplatze hat eine kleine Veränderung stattgefunden; gestern nämlich traf im Hauptquartier des Generals von der Gröben die Nachricht ein, daß eine achttägige Waffenruhe stattfinden sollte; demzufolge wurden plötzlich die Vorposten zurückgezogen und sind heute einige Truppen-Dislokationen in den Grenzortschaften vorgenommen worden. So ist das 7. Preußische Jäger-Bataillon von Buttlar nach Geisa und den nach Baiern zu liegenden Ortschaften vorgeschoben und durch Linientruppen des 12. Regiments ersetzt worden.

Kassel, den 17. November. Die seit einigen Tagen durch die politischen Verhältnisse sichtlich niedergedrückte Stimmung unserer preußischen Gäste erheiterte sich heute durch die dem Vernehmen nach eingetroffenen kriegerischen Befehle. Die Armee hat ihre Linie weiter ausgedehnt nach Gießen hin, hat auch ihre Vorposten gegen Fulda weiter vorgeschoben bis Neukirchen (wo sich die preußischen und baierischen Quartiermacher trafen, von denen die letzteren es sofort räumten) und scharfe Befehle für den Fall eines Konfliktes erhalten. Aus den getroffenen Anordnungen geht hervor, daß sich die Preußen in ihrer dermaligen Stellung jedenfalls zu behaupten gedenken. Die bessere Stimmung der Truppen theilte sich auch der Bevölkerung mit, welche aus den Nachrichten von den militairischen Bewegungen und der Stimmung in Preußen neue Hoffnungen für die Rettung des Landes von der österreichischen Vergewaltigung schöpft. (N. H. Z.)

Kassel, den 18. November. Gerüchte aller Art liefen heute wieder in der Stadt umher. Posten wollten Kanonendonner gehört haben. Offiziere erzählten, die Konvention zwischen Graf v. d. Gröben und dem Fürsten Thurn und Taxis sei gekündigt. Man erzählte sich, daß die Baiern bereits die Demarkationslinie überschritten hätten und von den Preußischen Truppen zurückgeworfen wären. Alle diese Nachrichten haben sich jedoch, wie vorauszusehen war, nicht bestätigt. Nur das ist wahr, daß Hersfeld stark verschanzt und verbarrikadirt wird, und daß am 15. d. zur Besetzung der Demarkationslinie ein Bataillon vom 18. Inf.-Regt. in die Ortschaften an der Fuldaer Straße bis an die Altfuldaische Gränze (Piglos) verlegt worden ist. Der Generalstab des Fürsten Radziwill liegt in Friedewald, wohin am 15. ein Bataillon vom 18. Inf.-Regt. abgegangen ist. Die Stärke der in und um Fulda konzentrirten Bundestruppen beläuft sich auf circa 25,000 Mann, wozu in diesen Tagen noch das Corps des Feldmarschallieutenants Legeditsch von 10,000 Mann Stärke stoßen sollte. Der Stadtrath von Fulda hat übrigens dem Höchstkommandirenden angezeigt, daß er die Truppen nicht mehr unterbringen und verpflegen könne, wenn von auswärts keine Zufuhren an Lebensmitteln zukommen. Die Klagen über die Last der furchtbaren Einquartierung werden immer lauter. Am 15. mußte in Fulda ein Bataillon Baierischer Kürassiere untergebracht werden und am Abend desselben Tages kam noch ein Regiment Infanterie an. Arme Tagelöhner, selbst Bettler sollen jetzt ihre Mannschaft erhalten und verpflichtet sein, dieselbe zu beköstigen. Ob es möglich ist, darnach wird nicht gefragt. Dem Stadtrathe selbst wurde schon am 14. unter Androhung der Ordnungsstrafen anbefohlen, für Fourage zu sorgen. Graf Rechberg hat den Mitgliedern des Obergerichts nochmals befohlen, Stempel zu verwenden, widrigenfalls er ein jedes Mitglied mit 50 Mann Einquartierung und bei fortwährender Renitenz mit 100 Mann Einquartierung belegen werde. Sollte auch das wirkungslos sein, so will der Graf das ganze Obergericht ins Hauptquartier abführen und vor ein Kriegsgericht stellen lassen. Das Bezirkswochenblatt enthält folgende Bekanntmachung: „Nachdem auf Anordnung des Herrn Civilkommissairs des hohen Deutschen Bundes die Verbreitung der zu Kassel erscheinenden Zeitungen: „Neue Hessische Zeitung“ und „Hornisse“ im oberen Verwaltungsbezirk Fulda untersagt worden ist: werden die Bewohner dieses Bezirks von diesem Verbote, um sich bei Meidung persönlicher Verantwortlichkeit danach zu richten, hierdurch in Kenntniß gesetzt.“ Morgen werden die Reservemannschaften hier eintreffen. Den Kurfürstlichen Hofbeamten ist neuerdings der geschärfte Befehl zugegangen, keinem Preußischen Offizier Sehenswürdigkeiten in Kurfürstlichen Gebäuden ꝛc. zu zeigen. Offiziere, welche sich heute das Museum, die Löwenburg ꝛc. besehen wollten, konnten ihren Wunsch nicht befriedigen. Die meisten unserer entlassenen Offiziere sollen ihre Entlassungspatente noch nicht zugefertigt erhalten haben. Die anderen, welche noch nicht verabschiedet sind, werden auf alle mögliche Weise, sogar durch anonyme Briefe bearbeitet, ihre Entlassungsgesuche zurückzunehmen. Von der Artillerie und Garde ist bis jetzt noch kein Offizier verabschiedet. Die Artillerie-Offiziere werden ihn vorläufig auch wohl nicht bekommen. Die Verhältnisse, in denen unser Militair gegenwärtig lebt, sollen höchst trauriger Natur sein. Mit den Baierischen Truppen harmoniren sie schlecht. Bietet sich eine Gelegenheit dar, wo sie zusammentreffen, so finden jedesmal blutige Schlägereien statt.

Nürnberg, den 14. Nov. (Köln. Z.) Wie wir vernehmen, ist gestern auf telegraphischem Wege die Weisung hieher gelangt, daß wo möglich der regelmäßige Bahndienst in Ordnung zu halten sei. Hinzugefügt war, daß der Güter-Transport demnächst wieder beginnen würde, indem die Truppenzüge aufhörten.

Aus dem Baierischen Schwaben, den 14. Nov. (Köln. Z.) Erst vorgestern las man es in der „Augsb. Postzeitung“ „Vom Lech“, nicht nur zu einer vorübergehenden Demüthigung Preußens dürfte dessen Besiegung benutzt werden, nein, zur Vernichtung des Staates, der sein System auf Lug und Trug gebaut habe. Die „katholische“ Bevölkerung Südwest-Deutschlands habe ein Recht zur Forderung dauernden Schutzes gegen den Norden ꝛc. Gestern aber, da man aus Hannover erfährt, daß dieses sich der Gegenpreußischen Ligue nicht anschließt, da aus Sachsen die Kunde kommt, daß die Soldaten unmuthig sich sammeln und das Volk sie düster schweigend ziehen sieht, während es zur Preußischen Fahne eilende Krieger mit lautem Hurrah begrüßt; da man aus Hessen-Darmstadt vernimmt, welch seltsame Aeußerungen unter den Militärs Unheil verkündend für die Süddeutsche Coalition umhergehen, — gestern plötzlich reden sämmtliche Großdeutsche Organe zum Frieden, gestern plötzlich spotten sie nicht mehr über das „Jena der Union“, gestern plötzlich finden sie, daß nur noch Nebenfragen zwischen Oesterreich und Preußen zu erledigen sind. Aber wohl gemerkt, sie lassen auch nicht das kleinste Titelchen ihrer Anmaßungen fallen; wohl gemerkt — sie fragen plötzlich vor der Hand nur nach den Kurhessischen Etappenstraßen und lassen für den Augenblick alle anderen Differenzpunkte unberührt, gleich als habe Preußen bereits in Bezug auf diese alle Zugeständnisse gemacht, sogar jetzt gemacht, da es in voller Waffenrüstung steht. Der Plan ist klar, man will den Moment der Erhebung Preußens erkälten, man will die Entschiedenheit seiner Entschlüsse abschwächen, man will vor allen Dingen das Publikum, die großen Massen abkühlen in ihrer Begeisterung, man will das Mißtrauen derer, welche, im Prinzipe zu Preußen stehend, dessen abermaliges Nachgeben besorgen, wieder von Frischem erhöhen. Das ist der eine Theil des Manövers. Und dazu läßt man die Friedensglocken läuten — ein lieblicher Klang für Alle, sie mögen auf der einen oder der anderen Seite stehen. — Baiern hat seine ganze Armee mobilisirt. Gestern und heute sind die letzten Theile des zweiten Armeekorps nach dem „Kriegsschauplatz“ abgegangen. Seit gestern ziehen wieder neue 20,000 Oesterreicher von Kaufbeuern in kleinen Bahnzügen herauf nach Schwaben und Franken. Uebermorgen richten sie bereits ihr Depot in Augsburg ein. Morgen beginnen auch schon die Züge des mobilisirten ersten Armeekorps der Baiern nach Norkfranken, wo sich dasselbe mit dem Hauptquartier Baireuth, 15 Bataillone stark, nebst der entsprechenden Kavallerie und Artillerie, unter General Gumppenberg, kriegfertig aufstellt. Die vierten Bataillone sind errichtet, die mobile Legion wird zum Garnisondienst hergestellt, an das Landwehr-Kommando sind allenthalben Anfragen gerichtet wegen Versehung der Wachtdienste, und die Wahl der Offiziere durch die Mannschaft ist aufgehoben, während die Besetzung dieser Stellen fortan dem Kriegsministerium anheimfällt, welches dazu die pensionirten, noch diensttüchtigen Offiziere zu verwenden gedenkt. Man wird jetzt allerdings mit Preußen ganz freundlich verhandeln, aber gerade nur so lange, als man braucht, dies Alles zu vollenden, und um so freundlicher, je mehr sich Preußen etwa täuschen und in seinen Rüstungen einen Stillstand eintreten, etwa wieder durch mehr ungeschickte, als wirklich pflichtvergessene Zugeständnisse die erwachten Sympathieen sich entfremden, die erwachte Begeisterung verkümmern läßt. Denn plötzlich — wir kennen ja die Bundeställich-Oesterreichische Weise — tritt die freche Forderung des Aeußersten wieder unverhüllt hervor, und Preußen ist ein zweiter Staat im Deutschen Bereich, ein dritter in Europa, geschmäht von seinen Freunden, verspottet von seinen Feinden. Dahin geht der Plan.

Karlsruhe, den 16. November. Dr. Koffka wird dieser Tage freiwillig von der Redaktion der „Karlsruher Zeitung“ zurücktreten, die er seither im Sinne der Deutsch-Preußischen Partei mit Konsequenz und Takt geführt hat. Sein Nachfolger ist noch nicht bekannt; böse Zungen flüstern sich ins Ohr, Herr von Blittersdorf werde diese Stelle interimistisch übernehmen. (Mannh. J.)

Von der Badischen Bergstraße, den 17. November. Fast alle Ortschaften, welche zwischen Weinheim, Mannheim und Heidelberg liegen, haben Preußisches Militair als Einquartierung, und beinahe täglich treffen mit der Eisenbahn aus den oberen Theilen des Landes noch neue Truppen ein. Die Befehle zum Abmarsche werden täglich von den Truppen erwartet. (F. J.)

Schweiz.

Bern, den 14. November. Unlängst hat schon der Oberländer Anzeiger sein Befremden darüber ausgesprochen, daß in der Bundesstadt so ganz ungehindert Flugschriften der europäischen Propaganda in bekanntem Revolutionsstyle gedruckt und verbreitet werden dürfen. Nun bemerkt auch die Suisse über den gleichen Umstand: „Man darf sich billig verwundern, daß in der Bundesstadt selbst, ohne alle Verantwortlichkeit, Flugschriften von der europäischen Propaganda herausgegeben werden dürfen. Zwar gehen dieselben allerdings nicht von einer schweizerischen, sondern von einer kleinen, mehreren französischen Bürgern gehörenden Buchdruckerei aus. Aber die

mit Frankreich bestehenden Verträge erheischen die Duldung eines solchen Verfahrens durchaus nicht. Frankreich gestattet keineswegs Reziprozität für derlei Anstalten, und es würde es auch sicherlich nicht dulden, daß Schweizer oder andere Nicht-Franzosen seine Regierung kompromittiren durch aufrührerische, gegen gesetzlich konstituirte Behörden gerichtete Libelle."

Frankreich.

Paris, den 17. Novbr. (D. R.) Die Nachrichten aus Deutschland nehmen die Aufmerksamkeit der politischen Welt in hohem Grade in Anspruch, besonders deshalb, weil man mit denselben gewisse Anzeichen über erneuerte Projekte der Demokratie in unmittelbarem Zusammenhange erblickt. Nach den sichersten Erkundigungen unterliegt es keinem Zweifel, daß die demokratische Partei die größten Hoffnungen auf die Spaltung der Deutschen Mächte und auf die in Deutschland eingetretene Bewegung setzt, besonders aber auf die erregte Stimmung der Preußischen Armee. Man will etwas Ernstes versuchen, und wie es scheint, sind einige der Parteiführer schon nach den Rheinprovinzen gegangen. Man erklärt aus diesem Umstande auch vorzugsweise die Neigung der Preußischen Regierung zu neuen friedlichen Unterhandlungen; denn wenn der König von Preußen bedenklich ist, so ist man es hier gewiß nicht weniger. Einer der ausgezeichnetsten hiesigen Staatsmänner äußerte vor wenigen Tagen, daß wir vielleicht einer unentwirrbaren Krisis näher ständen als je, indem wir zu gleicher Zeit einen äußeren Krieg und im Innern Bürgerkrieg bekommen könnten. Es wird neuerdings behauptet, daß es Mazzini gelungen sei, in England eine Anleihe von zehn Millionen zu kontrahiren, und daß er dies Geld benutzen will, um das Feuer in Deutschland zu schüren. Wenn hinzugefügt wird, daß ihm Lord Palmerston selbst bei jener Operation behülflich gewesen sei, so muß man dem natürlich allen Glauben versagen. Das von der Londoner Propaganda hierher gesandte Manifest, welches als Zweck der Rüstungen der Deutschen Mächte die Zerstückelung Frankreichs in Aussicht stellt, enthält folgende Stelle: „Die Könige und Aristokraten Europas haben gesehen, daß es Zeit ist, einen Damm gegen die demokratische Fluth zu errichten, welche ihre erschütterten Throne zu verschlingen droht. Schon stehen zahlreiche Heere in Rußland, Oesterreich, Preußen, Baiern, Hannover, Würtemberg, Sachsen und in allen Staaten Deutschland's bereit. In Italien bedrohen 130,000 Mann die Grenze der Schweiz; in Vorarlberg stehen 80,000 Mann; der Oberrhein ist von 80,000 Würtembergern, Badensern und Preußen besetzt; den Main halten 80,000 Baiern und Oesterreicher. Während 370,000 Mann die genannten Punkte inne haben, hebt Preußen noch 200,000 Mann aus, welche bereit sein sollen, auf die Französische und Belgische Grenze dirigirt zu werden; Holland und Belgien werden, gezwungen durch die Koalition, den Einfall mit 150,000 Mann unterstützen. In Böhmen stehen 150,000 Mann und warten nur auf den Befehl, sich mit der Mainarmee zu verbinden. Bei Wien stehen 80,000 Mann, in Polen 300,000 und bei Petersburg 80,000 Russen. Diese Armeen bilden vereinigt 1 Million 300,000 Mann, welche auf den Augenblick des Angriffs warten. Dahinter noch 700,000 Mann Reserve, ohne die barbarischen Horden zu rechnen, welche der moskowitische Attila aus dem Innern Asiens gegen die europäische Civilisation herbeiführen würde. Deutsche Blätter und besondere Quellen haben uns Gewißheit über die in Warschau verabredeten Pläne gebracht. Man hat in der Konferenz beschlossen, daß ein Scheinkrieg zwischen Preußen und Oesterreich den Truppen einen Vorwand zur Bewegung geben solle, welche der Czaar als blinde Werkzeuge und entmenschte Mörder gegen die Vertheidiger der Freiheit gebrauchen will. Es ist kein Zweifel mehr: man organisirt jetzt den bereits begonnenen Mord aller Republikaner."

Vermischtes.

— „Galignani's Messenger" erzählt von dem berühmten Maler Horace Vernet folgende Anekdote: Ein junger Rekrut des 2. Dragoner-Regiments, der sich in seiner neuen Tracht sehr gefiel, äußerte gegen seine Kameraden, daß er seiner Mutter gern sein Portrait senden möchte, wenn es nur nicht so viel Geld kostete. Die Kameraden banden ihm auf, daß Horace Vernet Soldaten für 30 Sous portraitire, und wiesen ihn nach dessen Haus. Vor den Künstler geführt, fragte der Rekrut, ob er derjenige sei, welcher Soldaten für 30 Sous portraitire? Der Maler merkte gleich, daß man den jungen Mann hatte narren wollen, antwortete aber ohne Zögern: „Ja. Sie wollen also Ihr Portrait?" Nachdem er ihn ein paar Minuten lang betrachtet hatte, setzte er hinzu: „Kommen Sie in drei Tagen wieder." Der Dragoner erschien zur festgesetzten Zeit und empfing aus Vernet's Händen sein wohlgetroffenes Portrait gratis und 25 Fr., um es einrahmen zu lassen.

Kammer-Verhandlungen.

Sitzung der ersten Kammer am 21. November.

Unmittelbar nach Eröffnung der Kammern durch Se. Majestät den König trat die Erste Kammer in ihrem Lokal zu einer vorbereiteten Sitzung zusammen Zum Alters-Präsidenten wurde bestimmt der Abg. Fonck, Steuer-Empfänger aus Goch bei Cleve, und zu Secretairen die 4 jüngsten Abgg., die Herren Landrath v. Heyden, Landrath v Münchhausen, Ober-Regierungsrath Delius und Kammerherr von Elsner. Die erste Sitzung wird morgen um 10 Uhr stattfinden; zur Berathung gelangen die Geschäftsordnung, Urlaubsgesuche und Anderes.

Sitzung der zweiten Kammer am 21. November.

Der Abg. Lensing eröffnet um $12\frac{1}{2}$ Uhr die Sitzung als Alters-Präsident und beantragt eine Adresse an Se. Majestät, welche beschlossen wird. Die vier jüngsten Abgeordneten Scheerer, Hirsch, Linhof und Meyer melden sich und werden zu Schriftführern ernannt. Die Versammlung schreitet darauf zur Verloosung der Abgeordneten in die Abtheilungen.

Schluß der Sitzung um $1\frac{1}{4}$ Uhr. Nächste Sitzung: Freitag 10 Uhr. Tages-Ordnung: Wahl des Präsidenten und der Schriftführer.

Locales ꝛc.

Posen, den 21. Novbr. Wie wir hören hat sich auch hier ein konservativer Wahlverein zur Vorbereitung der Gemeinderathswahlen gebildet, der in den letztverflossenen Tagen bereits Vorwahlen abgehalten hat. Die gewählten Kandidaten — nach der Zahl der auf sie gefallenen Stimmen geordnet — sind folgende:

Erste Abtheilung: 1) Professor Müller, 2) Kaufm. Sal. Jaffe, 3) Kanzlei-Rath Knorr, 4) Kaufm. J. Träger, 5) Apotheker Körber, 6) Kfm. Abr. Asch, 7) Kfm. Moritz Mamroth, 8) Kfm. Ferd. Krüger. — Zweite Abtheilung: 1) Oek.-Rath Wendland, 2) Sekretair v. Blumberg, 3) Kommiss.-Rath Baarth, 4) Kfm. Louis Wollenberg, 5) Schmiedem. Scheler, 6) Seifens. Engel, 7) Rechnungs-Rath Jäkel, 8) Kaufm. B. H. Asch. — Dritte Abtheilung: I. Bezirk: (hat noch keine Vorwahl gehalten); II. Bezirk: 1) Rent. Traug. Schulz, 2) Maurermeister Küster; III. Bezirk: 1) Töpferm. Loos, 2) Oek.-Kommissarius Valentin; IV. Bezirk: 1) Fr. Seidemann, 2) Gerbermeister F. Günter.

δ Aus dem Fraustädter Kreise, den 19. November. Die dritte Periode der diesjährigen Schwurgerichtssitzungen für die Kreise Fraustadt, Kosten und Kröben wurde gestern zu Lissa unter Vorsitz des dasigen Kreisgerichts-Direktors Willmann eröffnet. Den Gegenstand der Verhandlung in der ersten Sitzung bildete die Anklage gegen den zwölfjährigen Benjamin Schröter aus Rawicz wegen versuchter Brandstiftung. Da der Angeklagte vaterlos ist, so befand sich zu seiner Assistenz dessen Mutter mit auf der Anklagebank. Als Curator wurde ihm außerdem der erste Dolmetscher vom Kreisgerichte zu Lissa, Herr Kunkiel, beigegeben. Der Angeklagte hatte mit noch einem zweiten Knaben, der jedoch von der Anklage entbunden worden, in eine Oeffnung des zu dem Wohngebäude des Gastwirths Samuel Brandt zu Rawicz gehörigen, aus Fachwerk bestehenden Hintergebäudes, einen mittelst Reibhölzchen angezündeten Strohwisch gelegt. Der Gefreite Jakob aus Fraustadt, der zur Zeit auf Urlaub in seinem Geburtsorte Rawicz sich befunden, kam durch Zufall herbei, bemerkte die auflodernde Flamme, riß den Strohwisch aus der Oeffnung und zertrat ihn, wodurch das Feuer gedämpft ward. Beide Knaben entzogen sich durch die Flucht den weitern Verfolgungen des Jakob. Die Polizei in Rawicz leitete jedoch bald darauf die Untersuchung gegen den Angeklagten ein und derselbe wurde der That geständig, die er indeß gestern widerrief, indem er vorgab, durch angedrohete Kantschuhhiebe gezwungen worden zu sein, ein Geständniß des bezüchtigten Verbrechens der muthwilligen Brandanlegung abzulegen. Die Staatsanwaltschaft hielt nichtsdestoweniger die Anklage aufrecht, da die vorgegebene Drohung, selbst wenn sie stattgefunden haben sollte, von dem Angeklagten nur ein Geständniß der Wahrheit bezwecken konnte. Der Curator desselben und der Vertheidiger, Rechtsanwalt Stiebler, bestritten dagegen den objektiven Thatbestand, da gegen den Angeklagten kein anderer Beweis, als die Aussage des Zeugen Jakob vorliege, welcher letztere aber ein Interesse daran habe, die Sache grell darzustellen, um seine Handlung des Löschens dadurch als eine heroische That erscheinen zu lassen. Dies gehe, behauptete der Curator, aus dem besonderen Umstande schon hervor, daß Zeuge durch die ihm vorgesetzte Militairbehörde, wiewohl vergeblich, eine Belohnung für seine That beansprucht habe. Jener hob ferner hervor, wie sein Curande durch eine Verurtheilung zur Zuchthausstrafe erst zum Verbrecher gemacht werden würde, während der Vertheidiger Stiebler die volle Straflosigkeit des Angeklagten schon aus Rücksicht auf dessen Jugend und dessen Unzurechnungsfähigkeit zu deduciren versuchte. Die Geschworenen sprachen trotzdem das schuldig und der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu einer dreimonatlichen Gefängnißstrafe. Auf die gleichzeitig von der Staatsanwaltschaft beantragten 10 Ruthenhiebe ging der Gerichtshof nicht ein, weil von der gesetzlichen Abschaffung der körperlichen Züchtigungen Minorennen nicht ausgeschlossen sind.

✱ Lissa, den 20. November. Gestern ist das hiesige Garde-Landwehr-Bat nach Glogau ausgerückt, um von dort mittelst Eisenbahn direkt nach Berlin befördert zu werden. Vor seinem Ausmarsch erfolgte die Aufstellung des durch seinen Geist, wie durch seine Haltung gleich ausgezeichneten Bataillons auf dem großen Marktplatze vor der Hauptfront des Rathhauses. Hier geschah die Einsegnung desselben durch den hiesigen Garnisonprediger, Herrn Superintendenten Grabig. — Heute ist auch, wie Ihnen bereits berichtet worden, die hiesige Schwadron der Landwehr-Uhlanen ausgerückt, um in der Umgegend von Gostyn mit den andern dort zusammentreffenden Schwadronen das 19. Landwehr-Uhlanen-Regiment zu formiren.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet.

Angekommene Fremde.

Vom 22. November.

Lauk's Hôtel de Rôme: Oberförster Busse a. Rogalin; Arzt Ulrich a. Lüben; Buchhändler Mittler a. Berlin; die Kaufl. Goldschmidt u. Vogelgesang a. Berlin, Krüger a. Stettin u. Winkelmann aus Pforzheim; die Gutsb. v. Bronikowski a. Kuschten u. Fischer aus Stolpe.

Schwarzer Adler: Pr.-Lieut. im 8. Inf.-Regt. Beyer a. Bachau; Pfarr-Administrator Wollek a. Gluchowo; die Gutsb. v. Lutomski aus Staw, v. Bieczyński a. Grablewo, Nehring a. Gozdowo, Heinrich a. Obora, Ciegielski a. Wędki u. Cwikliński a. Pawłowo.

Hôtel de Bavière: Die Gutsb. Grf. Grabowski a. Siedlec, v. Wilkoński a. Wapno u. v. Drwęski a. Stolenzyn; Partik. Grf. Poninski a. Löwenberg; Pr.-Lieut im 2. Hus.-Regt. v. Hantke a. Guhrau; Kaufm. Levy a. Inowracław.

Bazar: Die Gutsb. Richthofen a. Koninko u. v. Łącki a. Posadowo; Geistlicher Brenk a Gollanz.

Hôtel de Dresde: Kaufm. Mathes a. Berlin; Gtsb. v. Grabowski a. Pomarzanowice; Aktuar Rappert a. Samter.

Hôtel de Berlin: Pr.-Lieut. v. Fromberg a. Frankfurt a./O.; Stabs-Arzt Dr. Kristeller a. Gnesen; Domainenp. v Nilwy a. Nowisławki; Partik. v. Zalewski a. Samter; die Gutsb. Hildebrandt a. Niepruszewo, Dzierzanowski u. Swalecki a. Strzałkowo.

Hôtel de Paris: Dekan Kulczewicz u Vikar Mindak a. Buk; Bürger Nowacki a. Witkowo; die Gtsb. Iffland a. Chlebowo u. v. Kaminski a. Koninko.

Hôtel à la ville de Rôme: Kaufm. Kabl a. Lissa; Wirthsch.-Insp. Oranz a. Gr. Rybno; Gutsp. Truchliński a. Dalewo; Gutsb. Fr. v. Neymann a Lissowko.

Hôtel de Pologne: Gtsb. Schliper a Inowracław; Gutsp Böttcher a. Chudzyn; Bürgerm. Fechner a. Schrimm; die Kaufl. Baumann u. Schmidt a Schwetzkau.

Große Eiche: Die Gutsb v. Zaborowski a. Ilowiec u. Mikarra aus Pokrzywno; Geistlicher Janicki a. Nekla.

Drei Lilien: Probst Kottusz a. Pokajewo; Gtsb. Stęszewski a. Rzegotki.

Eichnen Born: Lehrer Franke a. Grucz-Hauland; die Kaufl. Schottländer a. Wronke u. Kanter a. Samter.

Zum Schwan: Kaufm. Friedmann a. Breslau.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Sonntag, den 24. November c. werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Todtenfest. Vm.: Herr Oberpred. Hertwig. — Nachm.: Herr Prediger Friedrich.
Ev. Petrikirche. Vm.: Herr Cons.-Rath Dr. Siedler.
Garnisonkirche. Vm.: Herr Mil.-Ober.-Pred. Niese. (Abendmahl.) Nachm.: Herr Prediger Graf.
Christkathol. Gem. Vm. u. Nachm.: Herr Pred. Post.
Ev. luther. Gem.: Vm. u. Nachm: Herr Pastor Böhringer.

In den Parochieen der genannten christlichen Kirchen sind in der Woche vom 17. bis 23. November 1850:
Geboren: 5 männl., 4 weibl. Geschlechts
Gestorben: 5 männl., 4 weibl. Geschlechts.
Getraut: 11 Paar.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Die Verlobung meiner Tochter Ottilie mit Herrn Paul Niché zeigt hiermit statt besonderer Meldung ergebenst an

Samuel Geisler.

Schmiegel, den 20. November 1850.

Die Verlobung unserer Tochter Emma mit Herrn Gustav Geisler zeigen hiermit statt besonderer Meldung ergebenst an

August Leonhard nebst Frau.

Schmiegel, den 20. November 1850.

Marie Sturtzel.
Paul Röder.
Verlobte.

Posen, den 22. November 1850.

Bekanntmachung.

Bei Gelegenheit der am 28., 29. und 30. Oktober c. erfolgten öffentlichen Versteigerung der, in der hiesigen städtischen Pfandleih-Anstalt verfallenen Pfänder hat sich aus dem Erlöse für mehrere Pfandschuldner ein Ueberschuß ergeben. Die Eigenthümer der Pfandscheine

No. 10,700. 11,241. 11,283. 11,399. 11,520. 11,527. 11,561. 11,741. 11,788. 11,932. 11,937. 12,011. 12,016. 12,048. 12,056. 12,134. 12,177. 12,296. 12,358. 12,422. 12,463. 12,521. 12,606. 12,671. 12,774. 12,805. 12,813. 12,830. 12,839. 12,848. 12,855. 12,939. 12,989. 13,059. 13,078. 13,087. 13,123. 13,312. 13,330. 13,400. 13,401. 13,451. 13,476. 13,485. 13,548. 13,596. 13,610. 13,664. 13,689. 20. 67. 78. 165. 186. 209. 217. 246. 299. 388. 380. 580. 591. 610. 678. 838. 852. 871. 948. 965.,

werden hiermit aufgefordert, sich innerhalb sechs Wochen, spätestens

bis zum 28. December d. J.

bei der hiesigen städtischen Pfandleih-Anstalt zu melden und den nach Berichtigung des erhaltenen Darlehns und der davon bis zum Verkaufe des Pfandes aufgelaufenen Zinsen und Kosten verbliebenen Ueberschuß gegen Rückgabe des Pfandscheins und gegen Quittung in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dieser Ueberschuß bestimmungsmäßig an die städtische Armenkasse abgegeben und der Pfandschein mit den darauf begründeten Rechten des Pfandschuldners für erloschen erachtet werden wird.

Posen, den 11. November 1850.

Der Magistrat.

Steckbrief.

Der wegen Diebstahls zur Untersuchung gezogene unten näher signalisirte Tagelöhner Franz Pospychala aus Suchylas ist heute Nachmittags um 2 Uhr auf eine unbekannte Weise vom Frohnfesthofe entsprungen.

Ein Jeder, welcher von dem Aufenthalte des Franz Pospychala Kenntniß hat, wird aufgefordert, davon unverzüglich der nächsten Gerichts- oder

Polizei-Behörde Anzeige zu machen und diese so wie alle Kommunalbehörden werden ersucht, auf den Franz Pospychala zu vigiliren und denselben im Betretungsfalle zu arretiren und an uns abzuliefern.

Signalement.

Geburtsort, Sobota; Aufenthaltsort, Suchylas; Religion, katholisch; Alter, 25 Jahr; Größe, 5 Fuß 4 Zoll; Haare und Augenbraunen, dunkelblond; Stirn, gewölbt; Augen, braun; Nase, lang; Mund, gewöhnlich; Bart, rasirt; Zähne, voll; Kinn, lang; Gesichtsform, lang; Gesichtsfarbe, gesund; Gestalt, mittel; Sprache, polnisch.

Bekleidung.

Ein Paar lange Stiefeln; grau- und blaustreifige Hosen; blaue hellgeblümte Jacke; blaue Tuchweste; schwarze Tuchmütze.

Posen, den 20. November 1850.

Königliches Kreisgericht.
Abtheilung I., für Strafsachen.

Steckbrief.

Der wegen zweiten und zwar gewaltsamen Diebstahls in Untersuchung befangene unten näher signalisirte Arbeitsmann Michael Zielinski aus Jerzyce ist am 18. November d. J. bei Gelegenheit der Rückkunft aus dem Verhörzimmer entwichen.

Ein Jeder, welcher von dem Aufenthalte des Michael Zielinski Kenntniß hat, wird aufgefordert, davon unverzüglich der nächsten Gerichts- oder Polizei-Behörde Anzeige zu machen, und diese so wie alle Kommunal-Behörden werden ersucht, auf den Michael Zielinski zu vigiliren und denselben im Betretungsfalle zu arretiren und an uns abzuliefern.

Signalement.

Geburtsort, Solacz; Aufenthaltsort, Jerzyc; Religion, katholisch; Alter, 37 Jahr; Größe, 5 Fuß 7—8 Zoll; Haare und Augenbrauen, schwarz; Stirn, hoch; Augen, braun; Nase, lang und stark; Mund, gewöhnlich; Bart, schwarzer Stutzbart; Zähne, gut; Kinn, länglich; Gesichtsform, lang; Gesichtsfarbe, gesund; Gestalt, stark und groß; Sprache, polnisch und deutsch.

Bekleidung.

Ein Paar langschäftige Stiefeln; ein Paar schwarzblaue Tuchhosen; grün gewirkte Unterjacke; blauen Tuchmantel mit großer Pellerine; ohne Mütze, die er zurückgelassen hat.

Posen, den 20. November 1850.

Königliches Kreisgericht.
Abtheilung I., für Strafsachen.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung, für Civil-Sachen zu Posen.
Posen, den 4. November 1850.

Das dem Vorwerksbesitzer Ambrosius Kuklinski und dessen Ehefrau Magdalena geborne Kozłowicz gehörige, zu Baranowo sub No. 1. gelegene Vorwerk, abgeschätzt auf 7894 Rthlr. 10 Sgr. 10 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 6. Juni 1851 Vormittags 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreis-Gericht zu Posen.
Erste Abtheilung, für Civilsachen.
Posen, den 23. September 1850.

Das dem Vorwerk-Besitzer Adolph Schulz und dessen Ehefrau Auguste gebornen Keitel gehörige, zu Krzyżowniki No. 5., 12. und 19. belegene Grundstück, asgeschätzt auf 5113 Rthlr. 3 Sgr. 4 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 30. Mai 1851 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Bekanntmachung.

Ein im Wege der Exekution abgepfändetes Billard nebst Zubehör soll im Termine den 16. December 1850 Vormittags 11 Uhr in Wronke vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Secretair Scholtz verkauft werden.

Samter, den 31. Oktober 1850.

Königliches Kreis-Gericht I.

Edictal-Citation.

Nachstehend genannte Personen

1) der am 11. September 1806 in Jokobsdorf bei Frankfurt a/O. geborne, und Anfangs der 30ger Jahre, in die Fremde, vermuthlich nach Rußland gegangene Tischlergesell Gottfried Mahler, so wie dessen etwanige unbekannte Erben;
2) die am 8. September 1789 in Frankfurt a/O. geborne Friederike Charlotte Germersdorf, welche angeblich hierselbst ihren Wohnsitz hatte und sich vor länger als 10 Jahren im Krankenhause zu Berlin befand, so wie deren etwanige unbekannte Erben,

werden hierdurch aufgefordert, sich innerhalb neun Monaten: spätestens aber in dem auf den 23. Mai 1851 Vormittags 11 Uhr vor dem Obergerichts-Assessor v. Diest angesetzten Termine schriftlich oder persönlich zu melden, widrigenfalls die Provocaten werden für todt erklärt und deren etwanige unbekannte Erben mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß werden präkludirt werden.

Frankfurt a/O., den 15. Juni 1850.

Königliches Kreis-Gericht. 1. Abtheilung.

Sonnabend den 23. d. Mts. Nachm. 2 Uhr außerordentlicher Vortrag über Geschichte im Lokale des Vereins für Handlungsdiener.

Das Comité.

Sonnabend den 23. d. M. Abends 7 Uhr außerordentliche General-Versammlung im Lokale des Vereins für Handlungs-Diener, wozu die außerordentlichen und ordentlichen Mitglieder einladet

Das Comité.

K. Sardinische Anleihe von Frcs. 3,600,000.

mit Gewinnen von Frcs. 80,000, 16,000, 3 Mal 50,000, 11 Mal 40,000, 8 Mal 30,000 2c. Ziehung zu Frankfurt a. M.

am 1. December 1850.

Hierzu kostet ein Loos 2 Thlr., 6 Loose 10 Thlr., 28 Loose 40 Thlr. Pläne gratis bei

J. Nachmann & Comp.,
Banquiers in Mainz.

Anzeige
des Stähr-Verkaufs zu Grambschütz bei Namslau.

Der bezeichnete Verkauf findet hier, wie auch in Kaulwitz (wo sich gleichfalls mittelst der Grambschützer Heerde gezüchtete Stähre befinden), täglich statt.

Auch sind bei beiden Schäfereien Zucht-Mutterschaafe zu verkaufen.

Grambschütz, den 20. Novembeer 1850.

Das Gräfl. Henckel v. Donnersmarksche Wirthschafts-Amt von Grambschütz-Kaulwitz.

Eiserne Heiz-Oefen,

mit und ohne Kochringe, luftdichte Ofenthüren, landwirthschaftliche Maschinen, namentlich vierschneidige kleine und große Häckselmaschinen; auch Amerikanische mit 20 Messern, sämmtlich zu Fabrikpreisen, sind zu haben in der

Eisenhandlung von H. Cegielski
in Posen im Bazar.

Holz-Verkauf.

Ein Meile von Posen, unweit der Chaussee, ist eine Waldparcelle, worauf circa 200 Klaftern Brennholz geschlagen werden können, zur Abholzung unter annehmbaren Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen; das Nähere bei

Fr. Mechlinski in Posen,
Halbdorfstraße No. 16.

Von heute ab wird Graben No. 12. B. die Klafter stark trockenes **Birken-Klobenholz** mit 4 Rthlr. 15 Sgr. verkauft.

Mühlenstraße No. 21 stehen ein paar starke Arbeitspferde zum Verkauf.

Näheres daselbst beim Wirth.

Wallstraße No. 4 1 Treppe hoch sind verschiedene Möbel von Birkenholz zu verkaufen.

Eine freundlich möblirte Stube ist zu vermiethen Friedrichstraße No. 28.

Für **Herren** feine wollene **Jacken-Hosen,** Socken, weiße und bunte Wäsche, wollene Tücher, Binden, Handschuhe, so wie auch gute Gummi-Schuhe von 1 Rthlr. ab, empfiehlt

Herrmann Salz, Neuestr. 70.

Für **Damen** gefütterte **Sammt- u. Tuch-**Kamaschen-Stiefel, Filzschuhe, so wie auch **Kaloschen** von 15 Sgr. an, empfiehlt

Herrmann Salz, Neuestr. 70.

Am Sapieha-Platz Nr. 7. eine Treppe hoch in der Malz-Mühle sind von dem renommirten Schneider Conrad noch mehrere Kleidungsstücke von der besten Qualität, sauber und dauerhaft gearbeitet, als Civil-Röcke, Militair- und Post-Uniformen zu möglichst billigen Preisen zu verkaufen.

S. Kantrowicz jun., Wilhelmsstraße No. 9.

empfiehlt sein wohlassortirtes Lager in Handschuhen, Leipziger Filzschuhen, seidenen Regenschirmen, neuesten Damentaschen, Toiletten, Gardinenbroncen, Gummischuhen, Französ. Parfümerieen, Porzelan- und Glassachen, so wie auch eine Auswahl in Kinderspielwaaren zu billigen, aber festen Preisen.

Grünberger

Roth- und Weißwein, das Quart 7 Sgr.
Aechten Cognac „ 1 Rthlr.
„ Arac de Goa „ 25 Sgr.
„ Jamaika-Rum „ 20 „
Pecco- und Haysan'-Thee, in ¼ Pfd. Büchsen,
empfehlen

Gebrüder Mewes,
Markt- u. Neue Str.-Ecke No. 70.

Frische starke Hasen à 22½ Sgr. das Stück bei

Stiller.

Neue Bürgergesellschaft.

Heute Sonnabend den 23. November:

Ball.

Anfang halb 8 Uhr.

Der Vorstand.

Colosseum.

Heute Sonnabend den 23. November:
Großer Ball.
Entree 10 Sgr. Damen frei.
Bis Abends 5 Uhr kostet das Billet in meiner Behausung 7½ Sgr.
Anfang 8 Uhr Abends.

Peiser.

Café Bellevue.

Heute Sonnabend und morgen Sonntag musikalische Abendunterhaltung von der Familie Barherr. Dazu ladet ergebenst ein Hollnack & Wilkens.

Es hat sich das Gerücht verbreitet, als hätten wir unsere Apotheke hierorts an Herrn Matthesius verkauft; wir bemerken, daß dies Gerücht falsch ist, und bieten hiermit unsere Apotheke zum Verkauf aus.

Wreschen, im November 1850.

Die Apotheker Dahlströmschen Erben.

Am 18. d. M. ist ein braun- und weiß-gefleckter Wachtelbund, auf den Namen Pollux hörend, mit einem messingnen Halsband und der Steuermarke No. 85. abhanden gekommen; wer denselben Breite-Straße No. 6. wiederbringt, erhält eine angemessene Belohuung.

Aus St. Petersburg

erhielt ich die letzte diesjährige Sendung Rauchtaback in ¼ Pfunden von Basilé Joncoff,

Gustav Adolph Schlesinger in Berlin,

Hof-Lieferant, Spandauerstraße Nr. 16.

Im Ganzen und Einzelnen wird selbiger von meinen Niederlagen abgegeben:
in Posen Wilhelmsplatz Nr. 1.,
in Breslau Reuschestraße Nr. 1.,
in Berlin Leipzigerstraße Nr. 29., Ecke der Friedrichsstraße,
„ „ Friedrichsstraße Nr. 86., Ecke der Linden.

Erster und größter Bazar

fertiger Berliner Herren-Anzüge

in Posen „Hôtel zum Eichkranz" Friedrichsstraße neben der Post bei Herrn Kaatz.

empfiehlt einem geehrten Herren-Publikum am hiesigen Platze und Umgegend sein noch nie gesehenes großes und geschmackvolles **Lager fertiger Herren-Kleider**, für jede Saison passend, nach neuesten Façons von den modernsten Stoffen, verbunden mit elegantester und solidester Arbeit, zu außerordentlich billigen Preisen:

Sack-Paletots u. Burnous	zu 7½, 9 — 15 Rthlr.,	Westen, gestickte und glatte	zu 1⅓, 2 — 5 Rthlr.,
Anschließende Paletots	„ 4½, 8 — 18 „	Haus- und Schlafröcke in Sammt, Wolle, Cachemir od. Plaids	„ 2½, 3 — 15 „
Tuch-Oberröcke	„ 7½, 10 — 15 „	Tscherkessen- u. Düffelpaletots	zu 5, 7½ — 10 „
Phantasie- und Leibröcke	„ 9, 11 — 14 „		
Bukskling-Beinkleider	„ 3½, 4 — 6 „		

Sämmtliche Gegenstände sind dekatirt und fehlerfrei, wofür garantirt wird.

Wir können mit Recht behaupten, meine Herren, daß ein so außerordentlich reichhaltiges Lager fertiger Herren-Anzüge, an Eleganz und Preiswürdigkeit Alles übertreffend was bisher in Magazinen geliefert wurde, noch zu keiner Zeit auf hiesigem Platze vorhanden gewesen, und daß Hinsichts der Preise kein resp. Käufer unbefriedigt das Lokal verlassen wird.

Als etwas ganz Neues empfehlen: **Paletots mysterieux** und **Mäntel mit Capouchon.**

Hôtel zum Eichkranz neben der Post bei Herrn Kaatz Friedrichsstraße.